

Morgenwind im Heckertgebiet

Chemnitz. Die Chemnitzer Pfarrgemeinde St. Franziskus ist vor gut 30 Jahren im Neubaugebiet Fritz Heckert entstanden und mit dem gesamten Wohngebiet mittlerweile sichtlich in die Jahre gekommen. Seit Ende September sorgt die Gemeinschaft „Koinonia Johannes der Täufer“ für neues Leben auf dem Pfarrgrundstück.



Donnerstagabend-Gottesdienst mit Gästen in der Chemnitzer Oase. Die Koinonia-Mitglieder stammen aus Polen, Tschechien, Mexiko, Nigeria, der Slowakei und Deutschland.

Foto: Dorothee Wanzek

Auf zeitgemäße Weise die Botschaft vom auferstandenen Christus verkünden, ist das Anliegen der kleinen christlichen Gemeinschaft, die sich gerade auf dem Gelände der Chemnitzer Pfarrei St. Franziskus einrichtet. Fünf Frauen und drei Männer aus sechs verschiedenen Ländern leben hier ähnlich wie in einem Kloster zusammen und haben gleich nach ihrer Ankunft begonnen, Kontakte zur katholischen Gemeinde und zur Chemnitzer Bevölkerung zu knüpfen.

„Es ist schön zu erleben, wie herzlich die Neankömmlinge auf uns alle zugehen“, freut sich der Pfarrgemeinderatsvorsitzende Michael Kunze. Anfängliche Vorbehalte seien schnell dahingeschmolzen. „Wie wird es sein, wenn Kirche und Gemeindehaus plötzlich nicht mehr uns gehören?“, hatte sich zum Beispiel mancher in der Gemeinde gesorgt.

Beruhigung verschaffte nicht nur ein Vertrag, der dauerhaft räumliche Nutzungsrechte für Gemeindeveranstaltungen zusichert, sondern auch das einfühlsame Auftreten der Koinonia-Mitglieder. „Wenn sie irgendetwas auf dem Pfarrgelände verändern möchten, fragen sie uns vorher immer“, ist Michael Kunze aufgefallen. „Eigentlich hat uns die Kirche doch nie gehört“, sagt er nachdenklich, „sie war und ist Haus Gottes, und das wird im Moment spürbarer als je zuvor ...“ Die Frauen und Männer von Koinonia (griechisch für Gemeinschaft) bringen sich bei den Seniorentagen der Gemeinde ein und verstärken den Kirchenchor. „Unseren Gemeindesaal habe ich noch nie so sauber gesehen wie bei unserem Kirchweihfest einige Tage nach ihrer Ankunft“, erzählt der Pfarrgemeinderatsvorsitzende begeistert. Sogar die allerhöchsten Fenster haben die neuen Bewohner der Pfarrer- und der bisherigen Hausmeisterwohnungen für das Fest geputzt.

Da mit Michael Kuhn auch ein Priester zur Gruppe gehört, kann weiterhin jeden Sonntag in der St.-Franziskus-Kirche eine heilige Messe gefeiert werden.

Bei einem Gemeindeausflug zum Hauptsitz der Koinonia Johannes der Täufer im tschechischen Pilsen hatten interessierte Chemnitzer bereits im Mai Gelegenheit gehabt, sich ein Bild von der weltweit verbreiteten Gemeinschaft zu machen. Der Pilsener Bischof Frantisek Radkovsky hatte die 1979 in Norditalien gegründete „Koinonia“ vor zwanzig Jahren in sein Bistum eingeladen. Seine Kirche brauche missionarische Impulse von außen, um im weitgehend atheistischen Umfeld überleben zu können, fand Bischof Radkovsky.

„Unser größter Schatz ist die Freundschaft“

„Schon damals waren wir sehr angetan von der lebendigen, liebevollen Ausstrahlung dieser Christen“, erinnert sich Michael Kunze. „Ich hatte den Eindruck: Hier wirkt der Heilige Geist!“ Er lernte während des Pilsen-Besuchs nicht nur einzelne Mitglieder, sondern auch die Strukturen und das geistliche Leben der Koinonia ein Stück weit kennen. Er erlebte eine ihrer charismatisch geprägten Gebetszeiten mit und erfuhr, dass die tragenden Säulen der Gemeinschaft die „Oasen“ sind, in denen – wie in Chemnitz – Männer und Frauen zölibatär zusammenleben und die „Familiengemeinschaften“, lockere Zusammenschlüsse von Familien, die regelmäßig zum Gebet in ihre Wohnung einladen. „Haus des Gebetes“ bezeichnet nicht nur den Wohnsitz einer Familie, die in solcher Art Gastfreundschaft pflegt, sondern auch die stark an der Bibel ausgerichtete Form des Gebetes, die in allen Koinonia-Gruppen gepflegt wird. Auch im Bistum Dresden-Meißen gibt es bereits seit einigen Jahren eine solche Familiengemeinschaft, in Langenau bei Freiberg.

Um Menschen Wege zum Glauben zu eröffnen, die damit noch keinerlei Erfahrung gemacht haben, verfolgt die Gemeinschaft keine feste Strategie. „Unser größter Schatz ist die Freundschaft, die wir untereinander und auch mit anderen leben“, sagt Irena Kaschura, die Verantwortliche der Chemnitzer „Oase“. „Ganz normale Beziehungen“ möchten sie mit ihrer Nachbarschaft knüpfen, den Menschen Zeit schenken. Am 20. Dezember zum Beispiel veranstalten sie deshalb ab 16 Uhr einen Weihnachtsmarkt auf dem Pfarrgelände.

Durch Wort, Tat und Tanz den Glauben bezeugen

Gerne erzählen sie auch von ihren Erfahrungen mit dem Glauben, durch Worte eher den Menschen gegenüber, die sie danach fragen oder die an ihren Glaubenskursen teilnehmen. Fremden gegenüber bevorzugen sie künstlerische Ausdrucksformen, präsentieren sich zum Beispiel mit Pantomime oder Tanz in der Fußgängerzone. „Wir lassen uns dabei immer wieder Neues einfallen“, erläutert Michael Kuhn, der einzige Deutsche in der Chemnitzer Gruppe. Dass die Darbietungen nicht aufgesetzt wirken und vom Stil zu den Seh- und Hörgewohnheiten junger Menschen von heute passen, ist ihm dabei wichtig.

Als bisher einzige „Oase“ in Deutschland wird die Chemnitzer Koinonia-Gruppe auch das gesamte Leben der Gemeinschaft im norddeutschen Raum unterstützen und regelmäßig die Familiengemeinschaften in Hamburg, Fulda und Langenau besuchen. Da ihr Tagesablauf im wesentlichen mit Gebet, geistlicher Lektüre und der Sorge für andere Menschen angefüllt ist, bestreiten die Bewohner der „Oase“ ihren Lebensunterhalt vor allem durch Spenden. „Wir stehen nach unseren Veranstaltungen nicht mit dem Kollektenkorbchen da“, sagt Irene Kaschura schmunzelnd, „aber wir erleben immer wieder, dass Menschen, denen unser Leben wertvoll ist, uns unterstützen.“

In der St.-Franziskus-Gemeinde ist Michael Kunze längst nicht der einzige, der die „Oase“ als große Bereicherung empfindet: „Ich habe in den letzten Jahren oft gehadert, als ich sah, wie hier in der Gemeinde vieles immer kleiner wird und schließlich stirbt“, sagt er den Koinonia-Mitgliedern. „Jetzt sehe ich, dass es genau so gut war. Wir haben jetzt Platz für euch und spüren Morgenwind, denn mit euch ist gelebter Glaube hier eingezogen.“

Termine

Zum „Haus des Gebetes“ lädt die Chemnitzer Koinonia Johannes der Täufer dienstags um 19 Uhr und donnerstags um 10 Uhr in die Gemeinderäume der St.-Franziskuskirche (An der Kolonia 8i) ein, jeden Donnerstag um 19 Uhr zum gemeinschaftlichen Gebet mit anschließend Eucharistiefeier.